



Materialien für die Berufsberatung

Der geseBo Methodenkoffer wurde im Rahmen von gendernow, der Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming Niederösterreich (2002-2006) im Auftrag des NÖ Beschäftigungspakt entwickelt und aus Mitteln des BMWA und ESF finanziert.

Im Rahmen des geseBo Pilotprojektes wurden die erarbeiteten Methoden an der schulischen Praxis erprobt, für den Inhalt zeichnen Sybille Reidl und Elisabeth Gräfinger verantwortlich.

Seit 2007 wird geseBo von der Österreich weiten Initiative mut! Mädchen und Technik getragen, die in Niederösterreich von der Koordinationsstelle für geschlechtssensible Berufsorientierung und Joanneum Research weitergeführt wird. In der nunmehr dritten Umsetzungsphase von mut! geht es darum, die geschlechtssensible Berufsorientierung strukturell in der LehrerInnengrundausbildung und -weiterbildung zu verankern. Mit den geseBo Materialien möchten wir ein handliches Methodenset für die Berufsberatung zur Verfügung stellen. Die geseBO Materialien und weitere Informationen sind auf www.gendernow.at zu finden, mit freundlicher Unterstützung des NÖ Frauenreferats.

St. Pölten/ Wien 2008

mut! - Mädchen und Technik
Mag.a Ursula Mischak
Koordinationsstelle für
geschlechtssensible Berufsorientierung NÖ
A- 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1
Mobil: 0676/3464084
maedchenundtechnik@lsr-noe.gv.at
www.mut.co.at
www.gender.schule.at/bo
www.gendernow.at

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
Mag.a Sybille Reidl, Mag.a Nicole Schaffer
Institut für Technologie- und Regionalpolitik
A-1090 Wien, Sensengasse 1
Tel: +43-1/5817520-2832
sybille.reidl@joanneum.at; nicole.schaffer@joanneum.at
www.joanneum.at/rtg

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Warum geseBo?	2
Theorie	3
Gender Mainstreaming	3
Gender Mainstreaming in der Schule	5
Reflexive Koedukation	7
Methoden	9
Selbstreflexion	10
Meine Rolle als LehrerIn /BeraterIn	10
Gründe für die Berufswahl	11
Reflexion über Diskriminierung	12
Mädchen- und Burschen in meiner Schulzeit	12
Beobachtungsbogen für den Unterricht	15
Geschlechtssensible Gruppenmethoden in der Berufsberatung	17
Das Faktenquiz zum Arbeitsmarkt I	17
Das Faktenquiz zum Arbeitsmarkt II	19
Einsetzen für den Berufwunsch (Rollenspiel)	21
Loblied auf sich selbst	22
Vorschläge für geschlechtergerechte Berufsberatung	24
Geschlechtssensible Einzelberatung	25
Wie ich mir meine Zukunft vorstelle	25
Welche Berufe passen zu mir?	28
Ein Berufsbild erstellen	29
Anregungen für geschlechtssensible Einzelberatung	33
Links & Literatur	34

Warum geseBo?

Die Berufswahl ist ein wichtiger Faktor für die späteren Chancen am Arbeitsmarkt. Dabei bestehen Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Daher ist die geschlechtssensible Berufsorientierung ein zentrales Anliegen innerhalb des NÖ Beschäftigungspaktes, um Gleichstellung zu fördern.

Im Rahmen des Pilotprojekts **geseBo** – **geschlechtssensible Berufsorientierung** – führte gendernow – die Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming in Niederösterreich 2002-2006 - daher Workshops mit SchülerInnen an Hauptschulen durch um mit den Jugendlichen die unterschiedliche Situation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu thematisieren. Darüber hinaus wurde ein Workshop mit Studierenden der Pädagogischen Akademie abgehalten um sie für unterschiedliche Chancen für Frauen und Männer am Arbeitsmarkt zu sensibilisieren. Außerdem wurde ein Weiterbildungsseminar für Berufsorientierungs-LehrerInnen am Pädagogischen Institut Niederösterreich umgesetzt. Ziel war es, die LehrerInnen für unterschiedliche Chancen von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu sensibilisieren und ihnen geschlechtssensible Unterrichtsmaterialien mit auf den Weg zu geben.

Die Unterrichtsmethoden, die für diese Workshops entwickelt worden sind, finden Sie in diesem Bericht – und noch einige weitere. Der ursprünglich virtuelle „geseBo-Koffer“, der nun als Sammelband zur Verfügung steht, richtet sich an all jene, die im Bereich Berufsorientierung von Jugendlichen arbeiten. Das sind vorrangig:

- LehrerInnen der Sekundarstufe 1
- Auszubildende an Pädagogischen Hochschulen
- BerufsberaterInnen

Theorie

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming ist eine durch die Ratifizierung des Amsterdamer Vertrages (1997) eingegangene Verpflichtung Österreichs im Rahmen der Europäischen Union.

Gender Mainstreaming bezeichnet die (Re-) Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte, auf allen Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten AkteurInnen einzubeziehen (Definition des Europarates 1998).

Der Begriff setzt sich aus den beiden englischen Wörtern „gender“ und „mainstream“ zusammen, die in diesem Zusammenhang folgendermaßen zu verstehen sind (vgl. www.wikipedia.org):

Gender = "Soziales Geschlecht"

Das Englische unterscheidet zwischen "sex", dem biologischen Geschlecht, und "gender", dem sozialen Geschlecht. Mit Gender sind die gesellschaftlichen Geschlechterrollen gemeint, die Vorstellungen und Erwartungen, wie Frauen und Männer sind bzw. sein sollen. Die Geschlechterrollen können sich im Lauf der Zeit ändern und werden von verschiedenen Kulturen oft sehr unterschiedlich definiert.

Mainstreaming = "in den Hauptstrom bringen"

Mainstreaming heißt, dass ein bestimmtes Denken und Handeln in den "Mainstream" - in Politik und Verwaltung, Programme und Maßnahmen - übernommen und zu einem selbstverständlichen Handlungsmuster wird. Dass ein Sonderthema zu einem Hauptthema wird. Mainstreaming heißt, den Mainstream zu durchdringen und zu verändern.

Gender Mainstreaming bezeichnet eine **Strategie**, die die **Gleichstellung** von Frauen und Männern und damit Chancengleichheit beider Geschlechter zum Ziel hat. Es ist also Mittel, nicht Zweck.

Ausgehend von der Tatsache, dass Geschlecht als Strukturmerkmal unserer Gesellschaft immer noch in hohem Maße bestimmt, welchen Platz Frauen und Männer einnehmen, z.B. in der Familie oder am Arbeitsmarkt, wird versucht, eine geschlechtersensible Sichtweise in alle Politikbereiche und Maßnahmen zu integrieren. Da Frauen und Männer nach wie vor unterschiedliche gesellschaftliche Rollen einnehmen, nicht über die selben Ressourcen verfügen und unterschiedlich in Entscheidungsprozesse miteinbezogen sind, führt „Gleichbehandlung“ nicht zu Gleichstellung, sondern reproduziert Differenzen. Auch dieser Einsicht soll die Strategie Gender Mainstreaming Rechnung tragen.

Mit Gender Mainstreaming sollen die unterschiedlichen Voraussetzungen, Ausgangspositionen und Bedürfnisse von Frauen und Männern berücksichtigt werden. Dieses Sichtbarmachen von Unterschieden soll diese jedoch nicht fortführen, sondern erfolgt als erster Schritt, um Maßnahmen zu einem Abbau von Ungleichheiten setzen zu können. Ziel ist immer eine Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern, also eine gerechte Verteilung von Chancen, Ressourcen, Machtpositionen, etc.

Konkret bedeutet das, dass bei allen **politischen Planungs- und Entscheidungsschritten** vorab überprüft werden muss, wie das Geschlechterverhältnis im betreffenden Bereich aussieht, welche Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis

zu erwarten sind und wie im Rahmen der Maßnahme ein Beitrag zur Gleichstellungsförderung geleistet werden kann.

Wie Gender Mainstreaming in verschiedenen Politikfeldern eingebracht werden kann, soll das **Beispiel Verkehrsplanung** verdeutlichen: Studien beweisen: Männer und Frauen bewegen sich unterschiedlich fort: Männer fahren eher mit dem Auto, Frauen benutzen eher öffentliche Verkehrsmittel. Das bedeutet: investiert man mehr Geld in den Straßenbau, kommt dies eher Männern zu gute. Eine Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs begünstigt eher die Mobilität von Frauen. Aus Sicht von Gender Mainstreaming muss dies im Budget der Verkehrsplanung berücksichtigt werden. Ziel ist, die Mobilität der Frauen wie der Männer gleichermaßen zu fördern.

Auf diese Weise lassen sich in allen Verwaltungsbereichen Maßnahmen auf ihre Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis untersuchen.

Gender Mainstreaming nimmt das **Geschlechterverhältnis** ins Blickfeld, d.h. die Perspektive richtet sich nicht nur auf Frauen, sondern gleichermaßen auf Männer. Bereits in der Planung von Projekten und Maßnahmen – egal welchen Politikbereichs - soll es selbstverständlich werden, dass die Verantwortlichen das Geschlechterverhältnis in ihrem Tätigkeitsbereich berücksichtigen und sich über ihren Beitrag zur Förderung der Gleichstellung Gedanken machen.

In diesem Sinne ergänzt Gender Mainstreaming spezifische Frauenförderung, die eine Beseitigung weiblicher Benachteiligungen zum Ziel hat und meist ex-post als Korrektiv angesetzt wird. Beide Ansätze sind als unterschiedliche Wege zum selben Ziel zu verstehen, die einander ergänzen.

Gender Mainstreaming in der Schule

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) hat das **Unterrichtsprinzip „Erziehung von Gleichstellung von Frauen und Männern“** seit 1995 sukzessive in die Lehrpläne österreichischer Schulen integriert. Zur Sensibilisierung und Weiterbildung von LehrerInnen bieten die Pädagogischen Institute Fortbildungsveranstaltungen zum Thema an. Auch werden vom bm:bwk einschlägige Informationsmaterialien zu verschiedenen Themen zur Verfügung gestellt. Über das SCH.U.G. (Informationsblatt für Schulbildung und Gleichstellung) sollen relevante Informationen an AkteurInnen im Schulbereich verbreitet werden.

Als „Unterrichtsprinzipien“ werden solche Bildungs- und Erziehungsaufgaben bezeichnet, die nicht allein einem Unterrichtsgegenstand zugeordnet werden können, sondern nur fächerübergreifend zu bewältigen sind. Im Sinne der Strategie des Gender Mainstreaming soll damit die Einbeziehung der Geschlechterperspektive im schulischen Alltag verankert werden. Fragen der Geschlechtergleichstellung sollen verstärkt in Lehrinhalten, Lehrplänen und Unterrichtsmitteln berücksichtigt und eine diesbezügliche Diskussion an den Schulen angeregt werden (vgl. <http://www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule>). Einerseits geht es um eine Erziehung zu partnerschaftlichem Umgang und respektvollem Miteinander, andererseits um eine verstärkte Reflexion geschlechtsspezifischer Ungleichheiten und deren Ursachen, um daraus Neuorientierungen zu ermöglichen, die die Gleichstellung der Geschlechter fördern sollen.

Als **inhaltliche Aspekte** des Unterrichtsprinzips wurden definiert:

- Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Sozialisation in Familie, Schule, Medien und Arbeitswelt sowie deren Auswirkungen auf Ausbildungs- und Berufswahl, Lebensplanung, Freizeitgestaltung und Identitätskonstruktion
- Wahrnehmung von Ursachen und Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung (sowohl im Privat- bzw. Familienbereich als auch in der Arbeitswelt)
- Erkennen möglicher Beiträge zur Reproduktion traditioneller Geschlechterstereotype im Lebensfeld Schule
- Reflexion des eigenen Verhaltens, Kommunikationsformen und Interaktionen
- Bewusstmachung von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus
- Förderung der Bereitschaft zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen

Ausgangspunkt für die Umsetzung des Unterrichtsprinzips sollen Alltagserfahrungen der SchülerInnen sein. Wichtig ist eine fächerübergreifende Thematisierung und Vernetzung mit anderen Unterrichtsprinzipien (wie bspw. Sexualerziehung oder Medienerziehung).

Der **Aktionsplan 2003** „Gender Mainstreaming und geschlechtssensible Bildung“ des bm:bwk (Umsetzungszeitraum 2003-2006) möchte die Genderperspektive in alle Bereiche des Lernens und Lehrens, in der Organisation Schule und im Handeln aller Beteiligten verankern, um geschlechtergerechtes Lernen zu ermöglichen. Der Aktionsplan fokussiert dabei auf drei Bereiche:

1. **Geschlechtssensibler Unterricht** - Lehrpläne sollen auf ihre Geschlechtssensibilität hin untersucht, Lehrpersonen einschlägig weitergebildet, eine geschlechtssensible Unterrichtsgestaltung gefördert und Genderaspekte bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien berücksichtigt werden.
2. **Geschlechtssensible Berufsorientierung** – das Berufswahlspektrum von Mädchen und deren Anteil an technischen Ausbildungen soll erhöht, entsprechende Mädchenberatungsstellen sollen gefördert und Buben zum Erlernen sozialer und pädagogischer Berufe ermuntert werden.
3. **Gender Mainstreaming** – durch die Einrichtung von Arbeitsgruppen, dem Aufbau von Netzwerken im Bereich LehrerInnenausbildung und –fortbildung, der

Förderung von Pilotprojekten an Schulen sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit soll die Umsetzung des Aktionsplans gewährleistet werden.

Damit werden konkrete Handlungsfelder in der Schule angesprochen:

- **Unterrichtsmaterialien**
Sind Schulbücher und Arbeitsunterlagen geschlechtersensibel gestaltet?
- **Interaktionen**
Welche Verhaltensweisen werden bei Mädchen und Burschen gefördert bzw. abgelehnt?
- **Unterrichtsinhalte**
Gibt es unterschiedliche Zugänge zu bestimmten Fächern und wie kann auf diese Rücksicht genommen werden?
- **Didaktik und Methoden**
Wie kann der Unterricht gestaltet werden, um Mädchen und Burschen gleichermaßen zu berücksichtigen und anzusprechen?
- **Lebensplanung und Berufsorientierung**
Wie kann bereits in der Schule an einem Abbau der bekannten Segregationen am Arbeitsmarkt gearbeitet werden, um Mädchen und Burschen dieselben Lebens- und Arbeitschancen zu geben?
- **Räumliche Rahmenbedingungen**
Ist die Gestaltung und Lage der Lern- und Erholungsräume geschlechtergerecht? Werden Burschen und Mädchen gleich angesprochen?
- **Schulorganisation**
Wie sieht das Geschlechterverhältnis unter den Lehrenden aus? Wer hat leitende Funktionen inne?

Reflexive Koedukation

Seit 1975 können Mädchen und Burschen die gleichen Klassen besuchen. Mit der 5. Schulorganisationsnovelle wurde damals die Koedukation, d.h. der gemeinsame Unterricht von Mädchen und Buben, in Österreich eingeführt.

Mit der **Einführung der Koedukation** sollten beiden Geschlechtern gleiche Bildungschancen eingeräumt und somit Benachteiligungen von Mädchen im Bildungssystem beseitigt werden. Diese Hoffnung ging jedoch nicht in Erfüllung, wie die Erfahrungen seither zeigen. Es änderten sich zwar die Zugangsmöglichkeiten, jedoch nicht die Organisationskultur in den Schulen. Es musste erkannt werden, dass der gemeinsame Unterricht von Mädchen und Buben noch nicht zwangsläufig Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern erzeugt. Er kann sogar mitunter zur Reproduktion von Ungleichheiten beitragen. Studien haben gezeigt, dass bspw. die Aufmerksamkeitszuwendung in Bezug auf Mädchen und Burschen seitens der Lehrenden meist zuungunsten der Mädchen ausfällt. Auch Feedback erfolgt oft unterschiedlich (Burschen werden eher für Leistungen gelobt, Mädchen eher für soziale Tugenden). Wie sich gerade in der weiteren Schul- und Berufswahl zeigt, tendieren Burschen eher zu technisch-naturwissenschaftlichen Fächern, während sich Mädchen bspw. vermehrt für Sprachen interessieren.

Es braucht daher neben der formalen Gleichstellung eine entsprechende Entwicklung der Lehrpläne, Verhaltensmuster, Methoden und neue didaktische Zugänge, um bestehende Ungleichgewichte zu verändern. Der **Begriff „reflexive Koedukation“** soll eine solche Herangehensweise benennen. Die koedukative Praxis soll reflektiert, weiterentwickelt und neu gestaltet werden, um geschlechtergerechtes Lernen zu ermöglichen und Gleichstellung zu fördern.

Im Rahmen einer reflexiven Koedukation werden u.a. folgende **Aspekte** ins Blickfeld genommen:

- Geschlechtsstereotype Rollenzuweisungen und Identitätskonstruktionen
- Unterschiedliche Lernstrategien und Bedürfnisse in Bezug auf schulische Rahmenbedingungen
- Die Rolle des/r Lehrenden als Vorbild und Bezugsperson
- Ungleiche Kommunikationsstrukturen (zwischen Schülerinnen und Schülern, aber auch zwischen den Lehrenden und SchülerInnen)
- Organisationsformen, Methoden und Didaktik des Unterrichts
- Lehrplangestaltung, Unterrichtsinhalte und –materialien
- Sprachgebrauch

In Anlehnung an Karin Derichs-Kunstmann u.a. (1999)¹ lassen sich **4 Dimensionen** geschlechtergerechter Didaktik erkennen:

- Geschlechtergerechte Methodik und Didaktik
- Geschlechterverhältnisse als Inhaltsdimension
- Reflexion des geschlechtsspezifischen Verhaltens der Unterrichtenden
- Geschlechtergerechte Gestaltung von Rahmenbedingungen

Durch **geschlechtersensible Pädagogik** soll die Genderperspektive umfassend eingeschlossen, d.h. unterschiedliche Lernformen, Interessen und Voraussetzungen von Mädchen und Jungen berücksichtigt werden. Darüber hinaus geht es um eine Reflexion

¹ Derichs-Kunstmann Karin, Auzra Susanne, Müthing Brigitte: „Von der Inszenierung des Geschlechterverhältnisses zur geschlechtergerechten Didaktik“, Kleine, Bielefeld 1999

der Geschlechterverhältnisse und ihrer Entstehungsbedingungen und damit um den Abbau von Ungleichheiten zwischen Mädchen und Burschen im Schulalltag. Lerninhalte sollen so ausgewählt werden, dass sie Mädchen und Burschen ansprechen, der Unterricht soll den Bedürfnissen beider Geschlechter entgegenkommen und es soll ein Lernklima geschaffen werden, das von gegenseitigem Respekt und Achtung getragen ist.

Für die schulische Praxis kann das z.B. bedeuten, dass geschlechtergetrennter Unterricht phasenweise dort eingesetzt wird, wo erfahrungsgemäß geschlechtsspezifische Rollen und Kompetenzzuweisungen zu Benachteiligungen führen (Sportunterricht, technisch-naturwissenschaftliche Fächer), denn es hat sich gezeigt, dass Mädchen in einem monoedukativen Rahmen eher Selbstvertrauen entwickeln können. Reflexive Koedukation soll jedoch nicht Rückkehr zu getrenntem Unterricht, sondern eine bewusste Weiterentwicklung des koedukativen Ansatzes bedeuten.

Wichtig ist, dass es nicht nur um eine besondere Berücksichtigung der Mädchen im Sinne einer „Nachhilfe“ geht, sondern dass auch die spezifische Situation von **Burschen** kritisch reflektiert wird. Denn es kommt generell darauf an, Jugendliche nicht frühzeitig auf einschränkende Geschlechtsstereotype festzulegen, sondern beide gleichermaßen von Bildungschancen profitieren zu lassen. Beide Geschlechter sollen dazu angeregt werden:

- ihre Stärken und Schwächen einschätzen zu lernen
- ihre Gefühle, Interessen und Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren zu können
- ihre Probleme, Phantasien und Konflikte zu artikulieren
- ihr Kompetenzspektrum zu verbreitern.

Methoden

Und nun zur Praxis!

Hier finden Sie Methoden zur Selbstreflexion ihrer Rolle als Lehr- bzw. Beratungsperson, Anregungen für geschlechtssensiblen Unterricht sowohl in der 7. und 8. Schulstufe als auch in der LehrerInnenaus- und weiterbildung, sowie Methoden zu geschlechtssensibler Berufsorientierung.

Die Methodensammlung versucht außerdem, verschiedene Bereiche der Berufsberatung abzudecken: Einzelberatung, außerschulische Jugendarbeit (Jugendzentren), Berufsorientierung im Rahmen von AMS-Maßnahmen, Beratung bzw. Führungen in BIZ des AMS und gibt Anregungen für geschlechtssensible Gruppenmethoden sowie Methoden zu geschlechtssensibler Einzelberatung.

Die Methoden wurden so praxisnah wie möglich erstellt – sie enthalten jeweils Angaben zur Dauer, Alter der TeilnehmerInnen, Zielsetzungen und Durchführung. Notwendige Unterlagen sind großteils² als Kopiervorlage in den Sammelband eingefügt. Wo Methoden bereits von geseBo erprobt wurden, werden die Erfahrungen bei der Umsetzung beschrieben, wo sie aus Materialsammlungen o.ä. entnommen oder an diese angelehnt wurden, wird durch eine Quellenangabe darauf hingewiesen.

Bedenken Sie: Methodische Unterlagen sollten nie einfach übernommen, sondern immer auf ihre Eignung und Machbarkeit im spezifischen Lernumfeld überprüft werden. Hier spielen u.a. die bisherigen Lerninhalte, die örtlichen Rahmenbedingungen (Ausstattung der Räumlichkeiten, etc.), Ihr Interesse und Ihre Haltung zum Thema sowie der Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen eine wichtige Rolle. Ob eine der vorgestellten Methoden in Ihrem Arbeitsfeld sinnvoll angewendet werden kann, müssen Sie also immer situationsspezifisch beurteilen und entscheiden! Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf und adaptieren Sie Methoden für Ihren Gebrauch!

² Faktenquiz 1 und 2 sind separate Downloads, da es sich hierbei um Powerpointdokumente mit notwendigen Animationen handelt.

Selbstreflexion

Vor der Umsetzung im Unterricht oder in der Beratung sollten sich Lehrende / Beratende über ihre eigene (Geschlechts)Rolle und ihre Herangehensweise an das Thema bewusst werden.

Meine Rolle als LehrerIn /BeraterIn

Für wen?: alle Personen, die sich in einer lehrenden oder beratenden Position befinden.

Wozu ist es gut?: um seine eigenen Rollen- und Wertvorstellungen zu reflektieren und dadurch die eigene Genderkompetenz zu fördern.

Wie funktioniert's?: Nehmen Sie sich in Ruhe Zeit und beantworten Sie sich selbst folgende Fragen möglichst ehrlich:

- Bin ich gerne Frau/Mann?
- Gibt es Situationen, in denen ich mich in meiner weiblichen oder männlichen „Haut“ unwohl fühle?
- Was bedeutet Weiblichkeit für mich? Was bedeutet Männlichkeit für mich?
- Wie erlebe ich das Geschlechterverhältnis in meinem beruflichen Umfeld?
- Hat meine Geschlechtsidentität Einfluss auf meine Ideale von meinem Beruf und von mir als LehrerIn/BeraterIn? Glaube ich, dass die Ideale des anderen Geschlechts anders aussehen?
- Reagieren Kollegen und Kolleginnen unterschiedlich auf mich?
- Reagieren Schüler/Teilnehmer und Schülerinnen/Teilnehmerinnen unterschiedlich auf mich?
- Welches Verhältnis habe ich zu meinen Schülerinnen/Teilnehmerinnen? Welches zu meinen Schülern/Teilnehmern?
- Bemerke ich in meinem Berufsalltag Unterschiede zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Burschen? Wie äußern sich diese?
- Wirken sich diese Unterschiede negativ aus? Wenn ja, wie?
- Behandle ich Schüler/Teilnehmer und Schülerinnen/Teilnehmerinnen unterschiedlich?
- Wo könnte ich konkrete Handlungen setzen, um Gleichstellung zu fördern?
- Ist die Thematisierung des Geschlechterverhältnisses in meinem beruflichen Umfeld möglich? Wie wird darauf reagiert?

Varianten:

Wenn es Ihnen leichter fällt, können Sie diese Fragen auch im privaten Bereich oder mit KollegInnen diskutieren. Oft tauchen in der Diskussion neue Perspektiven und Fragestellungen auf.

Gründe für die Berufswahl

Für wen?: alle im Bildungs- und Berufsberatungsbereich Tätigen

Wozu ist es gut?: Reflexion darüber, wie man zum Beruf gekommen ist, Bewusstmachen des eigenen Berufswahlprozesses

Wie lang dauert's?: eine halbe bis eine Stunde

Was brauch ich?: Zeit, ruhige Umgebung

Wie funktioniert's?: Nehmen Sie sich ca. eine Stunde Zeit, versuchen Sie sich in ihre Kindheit/Jugend zurückzusetzen und beantworten Sie folgende Fragen:

- Was waren Ihre ersten Berufswünsche?
- Wie sind diese ersten Berufswünsche entstanden?
- War ihr jetziger Beruf unter ihren Traumberufen? Wenn nein, warum haben sie ihre ersten Berufsvorstellungen aufgegeben?
- Haben Sie sich bewusst für ihren jetzigen Beruf entschieden?
- Wer hat – aus heutiger Sicht - an Ihrer Berufswahl Anteil gehabt (Mutter, Vater, LehrerInnen, FreundInnen, etc.)? (Kann man da irgendwas fragen Richtung: sah das bei Geschwistern / FreundInnen des anderen Geschlechts anders aus? Wurden denen andere Berufe beschrieben, vorgeschlagen, empfohlen...)
- Welche Berufe haben Ihre Mutter/ Ihr Vater ausgeübt? Waren diese Berufe für Sie interessant?
- Was waren die entscheidenden Gründe, dass Sie diesen Beruf gewählt haben? Spielte Ihr Geschlecht eine Rolle?
- Würden Sie sich heute wieder so entscheiden?

Varianten:

Wenn es Ihnen leichter fällt, können Sie diese Fragen auch im privaten Bereich oder mit KollegInnen diskutieren. Oft werden anhand der eigenen Biographie oder anhand von Erzählungen geschlechtsspezifische Berufswahlmuster sichtbar.

Welche Erfahrungen gibt's?:

In unseren Workshops mit Studierenden und Lehrenden zeigte sich, dass der Beruf der Eltern einen wesentlichen Einfluss auf die eigene Berufswahl hatte. Viele Kinder von LehrerInnen werden ebenfalls LehrerIn.

Für die meisten TeilnehmerInnen unserer Workshops war diese Reise in die Vergangenheit persönlich sehr interessant.

Reflexion über Diskriminierung

Für wen?: Erwachsene, die bereit sind ihre eigene Biographie zu reflektieren

Wozu ist es gut?: Anhand des eigenen Lebensweges können Diskriminierungen/Andersbehandlungen aufgrund des Geschlechts sichtbar gemacht werden und gezeigt werde, welche Unterschiede zwischen Frauen und Männern in der Gesellschaft nach wie vor bestehen.

Wie lang dauert's?: eine halbe Stunde

Was brauch ich?: DinA4-Blätter, Stifte

Wie funktioniert's?:

- JedeR TeilnehmerIn bekommt ein DinA4 Blatt und soll eine Linie darauf zeichnen. Diese stellt die eigene Lebenszeit von Geburt bis jetzt dar.
- Die TeilnehmerInnen sollen nun auf diesem Blatt Momente/Phasen im eigenen Leben einzeichnen, in denen sie aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert/anders behandelt wurden.
- Wenn es von den TeilnehmerInnen gewünscht ist, können die entstandenen Bilder in der Gruppe diskutiert werden. Wichtige Fragen in einer Diskussion können sein:
- Wie fühlt sich Benachteiligung/Andersbehandlung aufgrund des Geschlechts an?
- Wie bist du mit Benachteiligungen/Andersbehandlung umgegangen (in verschiedenen Lebensphasen)?
- Welche anderen Möglichkeiten des Umgangs sind vorstellbar?
- Gibt es Gemeinsamkeiten in der Gruppe? Benachteiligungen, die viele kennen; Strategien, mit ihnen umzugehen?
- Gibt es Andersbehandlungen, die positiv erlebt wurden? Warum?

Varianten:

Andere Fragestellungen könnten sein:

- Momente in meinem Leben, in denen Menschen aus meinem Umfeld aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert wurden
- Phasen in meinem Leben, in denen ich mich mit dem Thema geschlechtsspezifischer Diskriminierung auseinandergesetzt habe (Literatur, politisches Engagement...)

Ob die Ergebnisse der Reflexion in der Gruppe diskutiert werden, hängt stark von der Gruppe ab. Vielleicht ist das Thema für manche TeilnehmerInnen zu intim. Lassen Sie also die Gruppe entscheiden oder planen Sie von vornherein nur eine stille Reflexion in Einzelarbeit. Diese kann auch zu Hause erfolgen.

Welche Erfahrungen gibt's?:

Oft ist den TeilnehmerInnen im ersten Moment gar nicht bewusst, wo sie in ihrem Leben schon einmal aufgrund ihres Geschlechts anders behandelt oder sogar benachteiligt wurden. Beispiele können die Aufgabenstellung veranschaulichen. Falls also nicht klar ist, was gemeint ist, fragen Sie die TeilnehmerInnen z.B.:

- Haben Sie andersgeschlechtliche Geschwister? Wer musste bei Ihnen zu Hause wie viel im Haushalt helfen?
- Hat Ihnen als Frau/Mann schon einmal jemand auf der Straße nachgepiffen?
- Hatten Sie schon einmal den Eindruck, nicht ernst genommen zu werden, weil Sie eine Frau/ein Mann sind?**Mädchen- und Burschen in meiner Schulzeit**

Für wen?: Erwachsene im Bildungs- und Berufsberatungsbereich

Wozu ist es gut?: durch eine Reflexion der eigenen schulischen Erfahrungen wird die eigene Sozialisation in Bezug auf Geschlechterrollen sichtbar.

Wie lang dauert's?: ca. eine Stunde

Was brauch ich?: Ruhe, Reflexionsbereitschaft, Arbeitsblatt, Papier, Stifte

Wie funktioniert's?:

- Versuchen Sie sich in Ihre eigene Schulzeit zurückzuerinnern! Rufen Sie sich die Klassen- und Schulgemeinschaften in Erinnerung, in denen Sie Ihre Schulzeit verbracht haben. Vielleicht haben Sie noch alte Klassenfotos oder andere Aufzeichnungen aus der Zeit, die Ihnen bei Ihrer „Zeitreise“ helfen können.
- Nehmen Sie das Arbeitsblatt zur Hand und vervollständigen Sie die einzelnen Sätze.
- Stellen Sie sich nachher folgende Fragen:
 - Wo standen Sie in diesen Gemeinschaften?
 - Wie fühlen Sie sich, wenn Sie heute an Ihre Schulzeit und Ihre Rolle als Mädchen/Bursch damals zurückdenken?
 - Was fällt Ihnen dabei besonders auf? Was hat Sie gestört, was hat Ihnen gefallen?
 - Welche Rolle spielten die Lehrpersonen für das Verhältnis zwischen Mädchen und Burschen in der Klasse?
 - Haben Sie die Erfahrungen damals für Ihr weiteres Leben geprägt? Wenn ja, in welcher Weise?
 - Welche Verhaltensweisen und Muster begegnen Ihnen in Ihrer beruflichen Praxis heute noch? Welche haben sich verändert?

Varianten: Sie können die Übung auch für jeden einzelnen Schultyp, den Sie besucht haben, getrennt machen: von der Volksschule oder vielleicht schon dem Kindergarten an, wenn Sie sich daran erinnern können, bis zum Abschluss Ihrer Schullaufbahn oder Ausbildung.

Unterlagen zur Umsetzung: Arbeitsblatt siehe nächste Seite

Mädchen und Burschen in meiner Schulzeit

Rufen Sie sich Ihre Schulzeit in Erinnerung und vervollständigen Sie folgende Sätze:

Mädchen durften _____

Mädchen sollten _____

Mädchen sollten nicht _____

Mädchen waren eher _____

Mädchen waren besonders gut in _____

Mädchen waren interessiert an _____

Burschen durften _____

Burschen sollten _____

Burschen sollten nicht _____

Burschen waren eher _____

Burschen waren besonders gut in _____

Burschen waren interessiert an _____

Quelle: Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte 2003, www.genderundschule.de, modifiziert von gendernow

Beobachtungsbogen für den Unterricht

Für wen?: LehrerInnen und UnterrichtspraktikantInnen

Wozu ist es gut?: um das eigene Verhalten im Unterricht Mädchen und Burschen gegenüber zu beobachten und zu reflektieren. Der Beobachtungsbogen kann auch helfen, unterschiedliche Verhaltensweisen von Burschen und Mädchen zu erkennen.

Wie lang dauert's?: wird während des Unterrichts eingesetzt oder nach dem Unterricht kurz reflektiert und notiert

Was brauch ich?: Beobachtungsbogen, Stift

Wie funktioniert's?:

Sich selbst während des Unterrichts zu beobachten fällt oft schwer, da die SchülerInnen meistens Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit fordern. Es wird daher nicht immer leicht sein, während des Unterrichts Eintragungen in den Bogen vorzunehmen – aber manchmal ist auch das möglich.

Nehmen Sie also den Beobachtungsbogen in eine Unterrichtsstunde mit – vielleicht haben Sie ja die Möglichkeit, zwischendurch einige Selbstbeobachtungen festzuhalten – z.B. wenn die SchülerInnen sich kurz still beschäftigen.

Falls Sie keine Zeit für Notizen während des Unterrichts haben, nehmen sie sich nach der Unterrichtsstunde kurz Zeit für Eintragungen. Achten Sie daher darauf, Stunden zu wählen, nach denen Ihnen zumindest eine kurze Reflexionszeit zur Verfügung steht, falls Sie während des Unterrichts keine Zeit für Notizen haben.

Der Beobachtungsbogen soll Sie zum Experimentieren einladen. Probieren Sie verschiedene Varianten der Selbstbeobachtung aus und finden Sie für sich die passende. Prinzipiell empfehlen wir, den Beobachtungsbogen ein paar mal zu verwenden. Man muss sich erst an diese Methode gewöhnen um einen optimalen Nutzen aus ihr zu ziehen.

Wenn Sie ihre Selbstbeobachtungen abgeschlossen haben, ziehen Sie Bilanz: Welche Erkenntnisse können Sie aus Ihren Beobachtungen gewinnen? Wo verhalten Sie sich Mädchen und Burschen gegenüber unterschiedlich? Warum? Gibt es andere Verhaltensmöglichkeiten? Wo verhalten sich Mädchen und Burschen unterschiedlich? Wie kann diesen Verhaltensweisen mit dem Ziel begegnet werden, niemanden zu benachteiligen?

Wenn es Ihnen möglich ist, regen Sie KollegInnen an, sich ebenfalls selbst zu beobachten und diskutieren Sie diese Fragen anschließend mit ihnen.

Varianten:

Verschiedene Formen des Einsatzes des Beobachtungsbogens sind vorstellbar:

- Wenn Sie einen Unterrichtspraktikanten / eine Unterrichtspraktikantin bzw. eine/n LehrerIn zur Verfügung haben, lassen Sie sich einmal eine Stunde lang beobachten und diskutieren Sie mit dem Kollegen / der Kollegin die Beobachtungen.
- Wenn Sie sich selbst beobachten, können Sie sich z.B. für jede Unterrichtsstunde eine andere Frage vornehmen – beobachten Sie in der ersten Stunde, wer sich auf eine Frage meldet, in einer nächsten Stunde, wer von sich aus einen Beitrag liefert usw.. Auf diese Weise überfordern Sie sich nicht mit der Beobachtung zu vieler verschiedener Verhaltensweisen.
- Überlegen Sie sich außerdem, ob Sie den Beobachtungsbogen während eines ganzen Tages einsetzen wollen, oder während einzelner Stunden über z.B. eine Woche verstreut.

Unterlagen zur Umsetzung: Beobachtungsbogen siehe nächste Seite

Beobachtungsbogen

		Mädchen	Burschen
Wer meldet sich auf eine Frage zu Wort?			
Wer liefert von sich aus einen Beitrag? (ohne direkte Aufforderung)			
Wen rufe ich auf?	Auswahl aus Aufzeigenden		
	Aufruf		
Wer lobe ich für Leistungen? (Arbeitsergebnis)			
Wer lobe ich für Eigenschaften? (Fleiß, Disziplin,...)			
Wer unterbricht/fällt ins Wort?			
Wen muss ich ermahnen?			

Geschlechtssensible Gruppenmethoden in der Berufsberatung

Einige der Methoden für die 7. und 8. Schulstufe lassen sich auch in verschiedenen Formen der Berufsberatung umsetzen, Sie finden sie im geseBo-Koffer „Materialien für die 7. und 8. Schulstufe“. Darüber hinaus wollen wir hier noch weitere Methoden vorstellen:

Das Faktenquiz zum Arbeitsmarkt I

Für wen?: ab 12 Jahre

Wozu ist es gut?: zum Einstieg ins Thema „Frauen und Männer am Arbeitsmarkt“. Das Quiz beinhaltet auch Grafiken zur aktuellen Situation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt. Diese Grafiken können als Diskussionsanregung dienen.

Das Faktenquiz I behandelt die Themen: unterschiedliche Lehrberufe von Frauen und Männern, Einkommensunterschied, unterschiedliche Lehrstellen- und Schulwahl von Burschen und Mädchen, unterschiedliche Beteiligung an der Hausarbeit

Wie lang dauert's?: ca. 30 Minuten (bzw. kommt auf Diskussionen zu Grafiken an)

Was brauch ich?: Das Faktenquiz I als Powerpoint-File, einen PC mit Beamer (Sound wäre auch gut), Papierschnipseln, gute Preise, vier DinA4 Blätter (gelb, rot, blau grün), wenn möglich einen Raum ohne Tische, damit sich die TeilnehmerInnen frei bewegen können (falls nicht – rote, blaue, gelbe, grüne Kärtchen für alle – siehe Varianten)

Wie funktioniert's?: so ähnlich wie die Millionenshow:

1. starten Sie die Powerpoint-Präsentation und den Beamer (Sound aufdrehen, wenn möglich)
2. Bringen sie die farbigen DinA4 Blätter in den Ecken des Raumes an (jedes Eck stellt eine Antwortmöglichkeit dar)
3. Beginnen Sie mit der Testfrage, anhand der Sie den Ablauf erklären können. Jede Antwortmöglichkeit der Frage hat eine Farbe. Die TeilnehmerInnen sollen sich in die Ecke des Raumes stellen, die die Farbe der ihrer Meinung nach richtigen Antwort hat.
4. Drücken Sie ENTER um den Entscheidungsprozess der TeilnehmerInnen voranzutreiben. Ein Fragezeichen beginnt sich zu drehen (dazu Trommelwirbel). Wenn das Fragezeichen wieder still steht, darf sich niemand mehr von seiner gewählten Ecke wegbewegen.
5. Ein nochmaliges drücken auf ENTER hinterlegt die richtige Antwort mit einem gelben Feld
6. Die TeilnehmerInnen im richtigen Eck bekommen einen Papierschnipsel für ihre richtige Antwort (nicht für das Beantworten der Testfrage).
7. Zwischen den Quizfragen befinden sich Grafiken, die die richtigen Antworten auf die Fragen erklären. Diese Grafiken müssen unbedingt erklärt werden, da Sie für die TeilnehmerInnen oft nicht auf einen Blick verständlich sind. Wenn Sie für das Quiz mehr als 30 Minuten Zeit zur Verfügung haben, bietet sich auch an, die Grafiken mit den TeilnehmerInnen zu diskutieren.
8. Wer zum Schluss die meisten Papierschnipsel gesammelt hat, hat gewonnen – erfahrungsgemäß wird es mehrere SiegerInnen geben – überlegen Sie sich also entweder einen teilbaren Preis oder kleine Preise.

Varianten:

Falls Sie keinen leeren Raum zur Verfügung haben, es also nicht möglich ist, dass sich die TeilnehmerInnen frei bewegen können, können Sie das Faktenquiz trotzdem verwenden!

Dann brauchen Sie keine farbigen DinA4-Blätter, sondern viele bunte Kärtchen. JedeR TeilnehmerIn erhält ein gelbes, ein rotes, ein blaues, ein grünes Kärtchen und hält immer das Kärtchen mit der Farbe der richtigen Antwort in die Höhe.

Schwierig ist hier nur, die TeilnehmerInnen davon abzuhalten, Kärtchen auszutauschen, wenn Sie sehen, dass die von ihnen gewählte Antwort falsch ist.

Welche Erfahrungen gibt's?:

Das Faktenquiz I ist in unseren Workshops in den Hauptschulen in Langenlois und Weitersfeld sehr gut angekommen. Es eignet sich unserer Erfahrung nach sehr gut für den Einstieg ins Thema. Den SchülerInnen machte das Raten Spaß und der Schwierigkeitsgrad der Fragen war der Altersgruppe der 12-14 Jährigen angemessen.

Unterlagen zur Umsetzung: Faktenquiz1.ppt (bitte separat downloaden)

Das Faktenquiz zum Arbeitsmarkt II

Für wen?: ab 12 Jahre

Wozu ist es gut?: zum Einstieg ins Thema „Frauen und Männer am Arbeitsmarkt“. Das Quiz beinhaltet auch Grafiken zur aktuellen Situation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt. Diese Grafiken können als Diskussionsanregung dienen.

Das Faktenquiz II behandelt die Themen: Gehälter in verschiedenen Berufsgruppen, Anteile von Männern und Frauen in Berufen, Arbeitslosigkeit in verschiedenen Berufsgruppen, Lehrlingsentschädigung in verschiedenen Berufsgruppen, Belastungen durch Beruf und Familie

Wie lang dauert's?: ca. 30 Minuten (bzw. kommt auf Diskussionen zu Grafiken an)

Was brauch ich?: Das Faktenquiz II als Powerpoint-File, einen PC mit Beamer (Sound wäre auch gut), Papierschnipseln, gute Preise, vier DinA4 Blätter (gelb, rot, blau grün), wenn möglich einen Raum ohne Tische, damit sich die TeilnehmerInnen frei bewegen können (falls nicht – rote, blaue, gelbe, grüne Kärtchen für alle – siehe Varianten)

Wie funktioniert's?: so ähnlich wie die Millionenshow:

1. starten Sie die Powerpoint-Präsentation und den Beamer (Sound aufdrehen, wenn möglich)
2. Bringen sie die farbigen DinA4 Blätter in den Ecken des Raumes an (jedes Eck stellt eine Antwortmöglichkeit dar)
3. Beginnen Sie mit der Testfrage, anhand der Sie den Ablauf erklären können. Jede Antwortmöglichkeit der Frage hat eine Farbe. Die TeilnehmerInnen sollen sich in die Ecke des Raumes stellen, die die Farbe der ihrer Meinung nach richtigen Antwort hat.
4. Drücken Sie ENTER um den Entscheidungsprozess der TeilnehmerInnen voranzutreiben. Ein Fragezeichen beginnt sich zu drehen (dazu Trommelwirbel). Wenn das Fragezeichen wieder still steht, darf sich niemand mehr von seiner gewählten Ecke wegbewegen.
5. Ein nochmaliges drücken auf ENTER hinterlegt die richtige Antwort mit einem gelben Feld
6. Die TeilnehmerInnen im richtigen Eck bekommen einen Papierschnipsel für ihre richtige Antwort (nicht für das Beantworten der Testfrage).
7. Zwischen den Quizfragen befinden sich Grafiken, die die richtigen Antworten auf die Fragen erklären. Diese Grafiken müssen unbedingt erklärt werden, da Sie für die TeilnehmerInnen oft nicht auf einen Blick verständlich sind. Wenn Sie für das Quiz mehr als 30 Minuten Zeit zur Verfügung haben, bietet sich auch an, die Grafiken mit den TeilnehmerInnen zu diskutieren.
8. Wer zum Schluss die meisten Papierschnipsel gesammelt hat, hat gewonnen – erfahrungsgemäß wird es mehrere SiegerInnen geben – überlegen Sie sich also entweder einen teilbaren Preis oder kleine Preise.

Varianten:

Falls Sie keinen leeren Raum zur Verfügung haben, es also nicht möglich ist, dass sich die TeilnehmerInnen frei bewegen können, können Sie das Faktenquiz trotzdem verwenden!

Dann brauchen Sie keine farbigen DinA4-Blätter, sondern viele bunte Kärtchen. JedeR TeilnehmerIn erhält ein gelbes, ein rotes, ein blaues, ein grünes Kärtchen und hält immer das Kärtchen mit der Farbe der richtigen Antwort in die Höhe.

Schwierig ist hier nur, die TeilnehmerInnen davon abzuhalten, Kärtchen auszutauschen, wenn Sie sehen, dass die von ihnen gewählte Antwort falsch ist.

Welche Erfahrungen gibt's?:

Das Faktenquiz II ist in unseren Workshops in den Hauptschulen in Langenlois und Weitersfeld sehr gut angekommen. Es wurde für den dritten Workshop entwickelt, da sich die SchülerInnen sehr für Einkommen in verschiedenen Berufsfeldern interessierten. Es eignet sich unserer Erfahrung nach sehr gut für den Einstieg ins Thema. Den SchülerInnen machte das Raten Spaß und der Schwierigkeitsgrad der Fragen war der Altersgruppe der 12-14 Jährigen angemessen.

Unterlagen zur Umsetzung: Faktenquiz2.ppt (bitte separat downloaden)

Einsetzen für den Berufswunsch (Rollenspiel)

Für wen?: ab 14 Jahre

Wozu ist es gut?: Jugendliche können durch das Rollenspiel üben, sich für ihren Berufswunsch – auch gegen Widerstände – durchzusetzen.

Wie lang dauert's?: ca. 1-1,5 Stunden

Was brauch ich?: Flipchart/Tafel, Stifte/Kreide, Schreibpapier und Stifte für die TeilnehmerInnen

Wie funktioniert's?: Rollenspiel Familie:

Situation: Ein Mädchen / ein Bursch hat einen ungewöhnlichen Berufswunsch. Beim Abendessen erzählt sie / er der Familie zum ersten Mal von diesem Wunsch. Die Familie ist skeptisch.

- Die TeilnehmerInnen sollen sich diese Situation vor Augen führen und gemeinsam festlegen, welche Personen und Rollen im Spiel mitwirken sollen. Schreiben Sie die verschiedenen Rollen an die Tafel/Flipchart.
- Nun werden die Rollen verteilt und es muss ein Berufswunsch ausgewählt werden. (Achten Sie darauf, dass nicht immer dieselben TeilnehmerInnen „SchauspielerInnen“ sind.)
- Danach werden verschiedene Gruppen anhand der unterschiedlichen Rollen gebildet, also z.B. die Mädchengruppe / Burschengruppe (inkl. der ausgewählten SchauspielerIn), die Vatergruppe, die Muttergruppe, etc.
- Die Gruppen sollen jetzt in ca. 15 Minuten für die Rolle Pro- und Contra-Argumente sammeln, formulieren und aufschreiben.
- Danach wird die Situation mit den ausgewählten „SchauspielerInnen“ durchgespielt. Die vorher gesammelten Argumente sollen verwendet werden. Man kann die Situation auch öfter durchspielen, evtl. mit anderen Berufswünschen.
- Nachbearbeitung: Diskutieren Sie in der Gesamtgruppe: Welche Argumente konnten verwendet werden, welche nicht und warum? Wie haben sich die TeilnehmerInnen in ihren Rollen gefühlt? Was war angenehm, was unangenehm? Was hilft Mädchen / Burschen, sich in solchen Situationen zu behaupten?

Varianten: Sie können auch andere Situationen durchspielen, z.B. die Situation im Freundeskreis.

*Quelle: Dr. Hans-Jürgen Smula: Bausteine zur Berufswahlorientierung II, Schroedel Verlag, 19
modifiziert von gendernow*

Loblied auf sich selbst

Für wen?: ab 12 Jahre

Wozu ist es gut?: Oft fällt es Jugendlichen – besonders Mädchen – schwer, über sich und ihre Fähigkeiten und Stärken zu sprechen und diese richtig einzuschätzen. Gerade für Bewerbungssituationen ist es aber wichtig, ein Bild von sich und besonders von seinen positiven Eigenschaften zu haben. Mit dieser Methode kann eine positive Selbstdarstellung spielerisch geübt werden.

Wie lang dauert's?: ca. 1 Stunde (je nach Anzahl der TeilnehmerInnen)

Was brauch ich?: Notizblätter und Schreibzeug für die TeilnehmerInnen, evtl. ein Redepult

Wie funktioniert's?:

Ziel der Methode ist es, die TeilnehmerInnen eine etwa ein- bis zweiminütige „Lobrede auf sich selbst“ halten zu lassen. Erläutern Sie dieses Ziel und erklären Sie den Jugendlichen auch die Funktion der Übung: Mädchen können meist gut über ihre Schwächen, aber nur sehr schwer über ihre Stärken reden. Das führt dann oft zu einem niedrigen Selbstwertgefühl. Obwohl es oft als „angeberisch“ angesehen wird, ist es wichtig, ein Bild von sich selbst mit sowohl seinen Schwächen, aber eben auch Stärken zu haben. Gerade in der Arbeitswelt – z.B. in Bewerbungsgesprächen – ist eine solche Beschreibung der eigenen Person sehr wichtig. Erklären Sie den Jugendlichen auch, dass es keine Bewertungen der Reden gibt oder ähnliches und versuchen Sie, dem Ganzen einen spielerischen Charakter zu geben, damit die Hemmschwelle sinkt.

- Die Jugendlichen sollen sich nach Ihrer Einführung in einer Einzelarbeit (ca. 10-15 Minuten) überlegen, welche positiven Eigenschaften sie an sich sehen und diese Stärken, Fähigkeiten, Fertigkeiten, vielleicht auch Erfolge notieren – sich also einen Spickzettel für ihre Lobrede erstellen. Fertigen Sie auch von sich eine solche Liste an!
- Im nächsten Schritt sollen die Lobreden vor der Gruppe gehalten werden. Sollten dabei Hemmungen bestehen, weisen Sie die Jugendlichen darauf hin, dass sie auf diese Weise für spätere Situationen in ihrem Leben üben können und versuchen Sie, Humor einzubringen. Vielleicht können Sie auch ein Pult für die Reden aufstellen. Außerdem sollten Sie als GruppenleiterIn beginnen, um das Eis zu brechen. Die Lobreden sollten nicht länger als zwei Minuten dauern.
- Beobachten Sie die RednerInnen und versuchen Sie, sich Auffälligkeiten zu merken (Achtung: Notizen machen könnte als Beurteilung empfunden werden!). Welche Fähigkeiten werden von Mädchen und Burschen angeführt? Welche werden nicht angesprochen, obwohl sie existieren? Gibt es hier Unterschiede?

Nachbereitung: Sprechen Sie mit den Jugendlichen darüber, wie sie sich beim Halten ihrer Lobreden gefühlt haben. Was war angenehm? Was unangenehm?

Sollten Sie Auffälligkeiten bemerkt haben, sprechen Sie diese an und diskutieren Sie mit den Jugendlichen darüber. Gibt es Unterschiede zwischen den Fähigkeiten, die sich Mädchen und Burschen zuschreiben? Wenn ja, versuchen Sie zu reflektieren, worauf diese Zuschreibungen basieren? Sollten sich Mädchen z.B. eher soziale Eigenschaften, Burschen z.B. eher handwerkliche Fertigkeiten zuschreiben, hinterfragen Sie diese Einschätzungen.

Varianten: Sie können die Übung auch auf Eigenschaften und Fähigkeiten einschränken, die mit der Schule zu tun haben, sollten die Jugendlichen die Vorgehensweise als zu intim und persönlich empfinden.

Eine andere Variante wäre, Jugendliche in Paaren gegenseitig die jeweils guten Eigenschaften des/der Anderen aufschreiben zu lassen. Jede/r sollte dann die über sich selbst geschriebene „Lobrede“ vortragen.

*Quelle: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Koedukation in der Schule
modifiziert von gendernow*

Vorschläge für geschlechtergerechte Berufsberatung

Für wen?: BerufsberaterInnen

Wozu ist es gut?: Diese Anregungen sollen Ihnen helfen, in der Beratungssituation mit gemischten Gruppen auf die Bedürfnisse von Mädchen und Burschen einzugehen.

Wie funktioniert's?:

- Wenn in Ihrer Beratungseinrichtung **PCs für Jugendliche** zur Verfügung stehen, mittels derer sie sich über Berufe informieren können, achten Sie darauf, dass Mädchen wie Burschen Gelegenheit zur Nutzung haben. Manchmal empfiehlt es sich auch, einen „Mädchen-PC“ einzurichten, der von Burschen nur nach Absprache mit BetreuerInnen verwendet werden darf, wenn von Seiten der Mädchen kein Bedarf besteht.
- Wenn Sie Jugendlichen in Ihrer Einrichtung **Berufsberatungstests** bzw. Interessentests zur Verfügung stellen, verwenden Sie Tests, die unter geschlechtssensiblen Gesichtspunkten erstellt wurden und geschlechtsstereotype Rollenbilder nicht noch verstärken.
- Wenn die Jugendlichen in Ihrer Einrichtung einen Berufsberatungstest bzw. Interessentests ausfüllen, achten Sie darauf Mädchen wie Burschen bei der **Interpretation der Ergebnisse** zu unterstützen.
- Reflektieren Sie beim **Interpretieren von Testergebnissen**, ob Ihre Auslegungen eine geschlechtsspezifische Färbung haben, je nachdem ob sie das Ergebnis eines Mädchen oder eines Burschen interpretieren. Seien Sie bei Ihrer Interpretation vorsichtig und leiten Sie den/die Jugendliche/n durch Fragen um evtl. neue Perspektiven zu eröffnen.
- Achten Sie in Ihrer Arbeit mit Jugendlichen auf eine **geschlechtsneutrale Sprache**. Ordnen Sie Berufen nicht „typische“ Geschlechter zu (wie z.B. die Sekretärin und der Dachdecker).
- Manche Beratungseinrichtungen stellen Jugendlichen Materialiensammlungen über Berufe und weitere Ausbildungen zur Verfügung, die diese in Eigenregie nutzen. Wenn Ihre Einrichtung dazu zusätzlich punktuell **Beratungsunterstützung** anbietet, sollte darauf geachtet werden, dass diese Unterstützung Mädchen und Burschen gleichermaßen zugute kommt. Vielleicht müssen Mädchen manchmal aktiv angesprochen werden, ob sie Unterstützung benötigen.
- Bemühen Sie sich **Materialien** zur Verfügung zu stellen, die geschlechtsneutral gestaltet sind (geschlechtsneutrale Sprache, Bildmaterial mit Männern und Frauen).
- Wenn Sie in Ihrer Beratungseinrichtung Gruppen von Jugendlichen **berufskundliche Videos** vorführen, überprüfen Sie, ob diese geschlechterstereotype Berufsvorstellungen festschreiben. Versuchen Sie, Videos zu verwenden, die auch Männer und Frauen in für sie „untypischen“ Berufen zeigen.
- Versuchen Sie bei der **Auswahl der Videos** die Interessen von Mädchen und Burschen zu berücksichtigen.
- Noch eine Anregung für Beratungseinrichtungen: Versuchen Sie, gemischtgeschlechtliche Teams für Beratungen für Gruppen mit Mädchen und Burschen zusammenzustellen.

Varianten:

Einfacher ist die Umsetzung von geschlechtergerechter Berufsberatung oft in reinen Mädchen- bzw. Burschengruppen.

Geschlechtssensible Einzelberatung

Wie ich mir meine Zukunft vorstelle

Für wen?: ab 12 Jahre

Wozu ist es gut?: die Jugendlichen sollen sich ihr zukünftiges Leben ausmalen und sich über das Verhältnis von Erwerbsarbeit, Haus- und Betreuungsarbeit und Freizeit Gedanken machen. Traditionelle Rollenvorstellungen und die Vereinbarkeitsproblematik können thematisiert und diskutiert werden.

Wie lang dauert's?: Vorbereitung des/r Jugendlichen ca. eine halbe Stunde, Besprechung und Diskussion ca. 1 Stunde

Was brauch ich?: Arbeitsblatt „Wie ich mir meine Zukunft vorstelle“

Wie funktioniert's?:

- der/die Jugendliche bekommt das Arbeitsblatt und soll sich anhand der einzelnen Fragestellungen seine/ihre Zukunft in ca. 15 Jahren ausmalen. Dazu soll er/sie sich Notizen machen. Es geht hier darum, die Wünsche und Idealvorstellungen zu erkennen.
- Wenn das Arbeitsblatt ausgefüllt ist, besprechen Sie es mit dem/r Jugendlichen. Zum Beispiel können Sie ihn/sie in Form eines Interviews zu den einzelnen Themen befragen.
- Versuchen Sie, die Vorstellungen mit dem/r Jugendlichen durch zu besprechen. Wenn traditionelle Rollenvorstellungen auftauchen, versuchen Sie, diese kritisch zu hinterfragen.

Unterlagen zur Umsetzung: Arbeitsblatt siehe nächste Seite

- ❖ Werde ich eine Familie haben? Wie wird sie aussehen?

- ❖ Werde ich Kinder haben? Wie viele?

- ❖ Wer soll die Arbeit in der Familie machen (Beruf, Kinder, Haushalt)?

- ❖ Wie lässt sich die Familie mit dem Beruf vereinbaren?

- ❖ Wie oft werde ich meine Freunde sehen?

*Quelle: Dr. Hans Jürgen Smula, Bausteine zur Berufswahlorientierung I+II, Schroedel Verlag
modifiziert von gendernow*

Welche Berufe passen zu mir?

Für wen?: ab 13 Jahre

Wozu ist es gut?: Mit dieser Methode sollen Jugendliche angeregt werden, sich mit verschiedenen beruflichen Tätigkeiten auseinandersetzen, für die sie Interesse mitbringen. Auf diese Weise lassen sich auch mögliche Tätigkeiten abseits der geschlechtstypischen Berufe als Alternativen aufzeigen.

Wie lang dauert's?: ca. 1 Stunde

Was brauch ich? Papier und Stifte, div. berufskundliche Unterlagen (wie z.B. AMS-Berufslexika, Berufsinformationsseiten im Internet, sofern ein Zugang vorhanden ist)

Wie funktioniert's?:

- Der/die Jugendliche soll eine Liste aller Tätigkeiten anlegen, die ihm/ihr Spaß macht: welche Hobbies habe ich? bei welchen Arbeiten helfe ich gern meiner Mutter, meinem Vater, etc.? Was interessiert mich, wofür kann ich mich begeistern? (z.B. Arbeit mit Menschen, mit Tieren, mit Computern, Arbeiten allein oder gemeinsam mit anderen, körperliche Betätigung, Spielen und Basteln, im Freien, etc.)
- Anschließend soll der/die Jugendliche mit Hilfe der berufskundlichen Unterlagen Berufe suchen, in denen so viele von ihm gesammelten Tätigkeiten wie möglich vorkommen. Auch hier soll er/sie die gefundenen Berufe wieder notieren und dazuschreiben, welche seiner/ihrer Interessen er in dieser Tätigkeit verwirklichen könnte.
- Gehen Sie die Aufzeichnungen gemeinsam mit dem/der Jugendlichen durch und sprechen Sie mit ihm/ihr über die jeweiligen Berufsfelder, Aufgabengebiete und Anforderungen. Versuchen Sie dabei für geschlechtstypische Zuschreibungen sensibel zu sein! Wenn z.B. Burschen sich vorwiegend handwerkliche Fähigkeiten zuschreiben und Mädchen soziale. Wenn z.B. ein Mädchen angibt, besonders geschickt mit den Fingern zu sein, liegt nicht nur der Berufswunsch Friseurin nahe, sondern z.B. auch Feinmechanikerin oder Chirurgin! Versuchen Sie, die Jugendlichen auch auf alternative Ausbildungsmöglichkeiten hinzuweisen, wenn sie solche Muster erkennen! Gehen Sie auch auf die Arbeitsmarktsituation, Verdienstmöglichkeiten und Ausbildungsvarianten ein.

Ein Berufsbild erstellen

Für wen?: ab 14 Jahre

Wozu ist es gut?: im Berufsorientierungsprozess ist es zentral, dass sich Jugendliche von den Berufen, die sie interessieren, ein möglichst realistisches und genaues Bild machen. Auf diese Weise müssen sie sich intensiv mit ihrem Berufswunsch und ihrer Eignung dafür auseinandersetzen.

Wie lang dauert's?: pro Berufsbild ca. 1 Stunde Gespräch

Was brauch ich?: diverse berufskundliche Unterlagen (z.B. Berufslexika, BIC im Internet, o.ä.), Arbeitsblatt Berufsbild zum Ausfüllen für den/die Jugendliche, Stifte

Wie funktioniert's?:

- Der/Die Jugendliche soll eine Liste der ihn/sie am meisten interessierenden Berufe erstellen. Es können und sollen durchaus Berufe dabei sein, die ihn/sie zwar interessieren, für die er/sie sich aber aus irgendeinem Grund nicht geeignet fühlt.
- Geben Sie dem/der Jugendlichen mehrere Arbeitsblätter „Berufsbild“.
- Der/die Jugendliche soll nun versuchen, das Berufsbild für jeden der Berufe, der ihn/sie interessiert, auszufüllen. Zur Recherche eignen sich verschiedene berufskundliche Unterlagen wie z.B. Berufslexika des AMS oder Berufsinformationsseiten im Internet. Es ist wichtig, dass möglichst umfassende Informationen zur Verfügung stehen.
- Gehen Sie die einzelnen Berufsbilder gemeinsam mit dem/der Jugendlichen durch und besprechen Sie die einzelnen Punkte:
 - Welcher Beruf erscheint ihm/ihr am interessantesten und warum?
 - Für welche Tätigkeiten fühlt er/sie sich nicht geeignet und warum?
 - Versuchen Sie hier hellhörig zu sein: Mädchen trauen sich oft weniger zu als Burschen. Hinterfragen Sie solche Aussagen.

Unterlagen zur Umsetzung: Arbeitsblätter siehe nächste Seiten

Berufsbild

Bezeichnung(en) des Berufes: _____ _____ Branche: _____
--

Tätigkeitsbeschreibung:

Was wird in diesem Beruf hauptsächlich gemacht? Beschreibe den Aufgabenbereich/ das Tätigkeitsfeld!

Welche Materialien, Arbeitsgeräte bzw. Werkzeuge verwendet man in diesem Beruf?

An welchem Arbeitsort bzw. in welcher Arbeitsumgebung arbeitet man (Arbeitsplatzbeschreibung)?

Welche Besonderheiten weist der Beruf auf (Gefahren, besondere Belastungen, o.ä.)?

Wie sieht der Arbeitsstil dieses Berufes normalerweise aus (KundInnenkontakt, Einzel- oder Teamarbeit, Selbständigkeit, etc.)?

Zu welchen Arbeitszeiten und in welcher Beschäftigungsform (Vollzeit, Teilzeit, freier Dienstvertrag, o.ä.) arbeitet man üblicherweise in diesem Beruf?

Welche Verdienstmöglichkeiten bietet der Beruf?

Anforderungen/Voraussetzungen:

Welche schulische Vorbildung bzw. Ausbildung ist für diesen Beruf notwendig?

Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sind wichtig und sollte man mitbringen?

Welche besonderen Anforderungen werden in diesem Beruf gestellt?

Körperlich: _____

Geistig: _____

Psychisch: _____

Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten:

Welche Möglichkeiten zur Höherqualifizierung bestehen in diesem Beruf?

Kann man sich auf bestimmte Arbeitsbereiche spezialisieren? Wenn ja, auf welche?

Arbeitsmarktchancen:

Wie lange dauert die Ausbildung für diesen Beruf?

Wie sieht das Lehrstellen- bzw. Stellenangebot am derzeitigen Arbeitsmarkt für diesen Beruf aus?

Welche verwandten Berufe gibt es?

*Quelle: Dr. Hans-Jürgen Smula: Bausteine zur Berufswahlvorbereitung I, Schroedel Verlag, 15
modifiziert von gendernow*

Anregungen für geschlechtssensible Einzelberatung

Für wen?: BerufsberaterInnen

Wozu ist es gut?: Die Anregungen können Ihnen helfen, Einzelberatung geschlechtssensibel zu gestalten. Es soll nicht darum gehen, Mädchen in „typische“ Männerberufe oder Burschen in „typische“ Frauenberufe zu drängen, sondern beiden Geschlechtern ein möglichst breites Spektrum an beruflichen Optionen zu eröffnen, indem sie sich orientieren und aus dem sie entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten wählen können.

Wie funktioniert's?:

- Achten Sie in Ihrer Arbeit mit Jugendlichen auf eine **geschlechtsneutrale Sprache**. Ordnen Sie Berufen nicht „typische“ Geschlechter zu (wie z.B. die Sekretärin und der Dachdecker).
- Bemühen Sie sich **Materialien** zur Verfügung zu stellen, die geschlechtsneutral gestaltet sind (geschlechtsneutrale Sprache, Bildmaterial mit Männern und Frauen).
- Besprechen Sie mit den Jugendlichen deren **Interessen und Fähigkeiten** und achten Sie darauf, ob deren Berufswünsche diesen entsprechen. Vielleicht sind die Interessen vielfältiger als die Berufsvorstellungen, weil den Jugendlichen Wissen über mögliche weitere Tätigkeitsfelder und Berufsbilder fehlt. Möglicherweise werden Berufe auch ausgeklammert, weil der/die Jugendliche sich als Mädchen bzw. Bursch dafür nicht geeignet hält.
- Versuchen Sie zu hinterfragen, wenn sich Jugendliche ausschließlich für Berufe interessieren, die **für ihr/sein Geschlecht typisch** sind. Möglicherweise ist es für sie/ihn genau das Richtige, aber vielleicht öffnen sich für sie/ihn auch neue Möglichkeiten, wenn Sie weitere Berufsoptionen mit ihm/ihr besprechen.
- Gerade Mädchen haben oft ein geringeres Selbstvertrauen, das sich auch in weniger hoch gesteckten beruflichen Zielen äußern kann. Versuchen Sie, die Jugendlichen in ihren **Ambitionen** zu stärken. Beispielsweise könnte sich ein Mädchen mit dem Berufswunsch Krankenschwester ja auch durchaus überlegen, Ärztin zu werden.
- Wenn Sie eine Beratungseinrichtung sind, die sich an Mädchen und Burschen wendet, bieten Sie den Jugendlichen die Möglichkeiten, zwischen **Beratern und Beraterinnen** zu wählen.
- Wenn Sie Jugendlichen in Ihrer Einrichtung **Berufsberatungstests** bzw. Interessentests zur Verfügung stellen, verwenden Sie Tests, die unter geschlechtssensiblen Gesichtspunkten erstellt wurden und geschlechtsstereotype Rollenbilder nicht noch verstärken.
- Wenn die Jugendlichen in Ihrer Einrichtung einen Berufsberatungstest bzw. Interessentests ausfüllen, achten Sie darauf Mädchen wie Burschen bei der **Interpretation der Ergebnisse** zu unterstützen.
- Reflektieren Sie beim **Interpretieren von Testergebnissen**, ob Ihre Auslegungen eine geschlechtsspezifische Färbung haben, je nachdem ob sie das Ergebnis eines Mädchen oder eines Burschen interpretieren. Seien Sie bei Ihrer Interpretation vorsichtig und leiten Sie den/die Jugendliche/n durch Fragen um evtl. neue Perspektiven zu eröffnen.

Links & Literatur

Bildung allgemein

bm:ukk

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

<http://www.bmukk.gv.at/>

bm:ukk – Geschlechtsspezifische Bildungsfragen / Gleichstellung von Mädchen und Buben

<http://www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule>

hier finden sich Materialien, Kontaktpersonen, weiterführendes Informationsmaterial sowie Links zum Thema

Österreichisches Schulportal

<http://www.schule.at/>

Das E-Learning-Portal des bm:ukk

<http://www.bildung.at/>

Gender Linx

Interministerielle Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming des BMGF

<http://www.imag-gendermainstreaming.at/>

Informationsdrehscheibe und Plattform zu Gender Mainstreaming

<http://www.gendermainstreaming.at/>

CeiberWeiber – Österreichisches Frauen-Online-Magazin

<http://www.ceiberweiber.at/>

Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte (Hannover)

<http://www.vernetzungsstelle.de/>

Umfangreiche Informationen für GleichstellungsakteurInnen, Downloads, Literaturarchiv u.v.m.

Gender Mainstreaming in der Erwachsenenbildung

<http://erwachsenenbildung.at/fachthemen/gendermainstreaming/ueberblick.php>

Wissenswertes über GM in der Erwachsenenbildung, Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten etc.

Geschlechtssensible Pädagogik

Gender und Schule – FrauenOnline Niedersachsen

<http://www.genderundschule.de/>

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung: learn:line Nordrhein-Westfalen

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/koedukation/>

Theoretischer Input sowie Informationsmaterialien zum Thema reflexive Koedukation

Mediamanual – Website der Abteilung Medienpädagogik des bm:bwk

<http://www.mediamanual.at/>

Impulse zu verschiedenen Themen wie bspw. „Konstruktion von Geschlecht in den Medien“

Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung

http://www.uni-graz.at/kffwww/geschlecht_didaktik/

Wissenschaftliches zu Geschlecht und Didaktik

PRO::ICT

<http://www.pro-ict.org>

Die PRO::ICT Trainingsmaterialien unterstützen Lehrende insbesondere hinsichtlich eines genderbewussten Unterrichts sowie der Ausbildung von Schülerinnen und Studentinnen, die eine Karriere im IKT-Bereich anstreben.

Informations, Diskussions- & Lernplattformen im Internet:

Bildungs- und Berufsberatung

Arbeitsmarktservice Niederösterreich

<http://www.ams.or.at/noe/>

WIFI der Wirtschaftskammer NÖ Berufsinformationszentrum

<http://www.noe.wifi.at>

BerufsInformationsComputer der WKÖ

<http://www.bic.at/>

Berufsinformation und Bildungsberatung

<http://www.berufsinfo.at/>

Schulpsychologie und Bildungsberatung in Niederösterreich

<http://schulpsychologie.lsr-noe.gv.at/>

AMS – Berufskompass

<http://www.ams.at/sfa/14082.html>

Orientierung und Hilfe bei der Berufswahl

AMS - Qualifikationsbarometer
<http://www.ams.at/sfa/14084.html>

Umfassendes Online-Informationssystem zu Qualifikationstrends

AK – Berufsatlas
<http://fmserver.braintrust.at/startframe.html>

AK – Berufsinteressentest
<http://www.fwd.at/berufskompass/>

Lehrstelleninformation der WK NÖ
<http://www.frag-jimmy.at/>

BildungsberaterInnen im Netz
<http://www.bib-infonet.at/>

Projekte zu geschlechtssensibler Berufsorientierung

MUT – Mädchen und Technik
<http://www.mut.co.at/>

Das vom bm:bwk finanzierte bietet 10-15jährigen Mädchen innovative Modelle zur Berufsorientierung und Technikerprobung

Mädchen Online Austria Netzwerk
<http://www.mona-net.at/>

Internetplattform des bm:ukk
<http://www.gemeinsamlernen.at/>
Viel Interessantes zu Lehrplänen, Recht, Unterrichtsmaterialien und Artikeln

<http://www.joblab.de/>
Ein multimediales Planspiel zur Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung von Mädchen, Bestellmöglichkeit

Verein Jusy – Jugendservice Ybbstal
<http://www.jusy.at/>

Job4girls
<http://www.jobs4girls.at/>
Infos zu Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten des Frauenbüros des Stadt Wien

Efeu – Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle
<http://www.efeu.or.at/>

Sprungbrett Mädchenberatungs- und servicestelle
<http://www.sprungbrett.or.at/>

Sunwork – Bildungsalternativen für Mädchen und Frauen (LehrWERKstatt Elektra)
<http://www.sunwork.at>

Akzente Salzburg

<http://www.akzente.net/>

Das Büro für Mädchenförderung Make-it bietet eine umfangreiche Literatur- und Linksammlung

Frauenberatung Zwettl

<http://www.wvnet.at/frauenberatung/index.htm>

Mädchenzentrum Klagenfurt

<http://www.maedchenzentrum.at/>

Verein Mafalda – für Mädchen und junge Frauen, Graz

<http://www.mafalda.at/>

ALOM – FrauenTrainingsZentrum Rohrbach

<http://www.alom.at/ftz/>

Frauenstiftung Steyr

<http://www.frauenstiftung.at/>

Evita – Frauen- und Mädchenberatungsstelle Kufstein

<http://www.evita.kufnet.at/>

B.A.S.I.S. – Zentrum für Frauen im Außerfern

<http://www.basis-beratung.net/>

Kassandra – Verein zur Beratung, Betreuung und Förderung von Mädchen und Frauen

<http://www.frauenberatung-kassandra.at/>

Girls Day in Niederösterreich

<http://www.regionalesmentoring.at/girlsday/>

FIT Wien – Projekt der Mädchenberatungsstelle Sprungbrett

<http://www.fitwien.at>

Initiative der Industriellenvereinigung

<http://www.industriekarriere.at>

„die Industrie wird weiblich“ – Seite der Industriellenvereinigung

LISE – Mädchen – Physik - Technik

<http://lise.univie.ac.at/>

Literatur

Baumann, Cornelia; Bösiger, Giorgio; Zelenay, Michelle: „Ansichten, Einsichten, Aussichten – 100 Unterrichtsvorschläge zur Gleichstellung von Frau und Mann“, h.e.p.-Verlag: Bern 2002

Bergmann, Nadja; Gutknecht-Gmeiner, Maria; Wieser, Regine; Willsberger, Barbara: „Berufsorientierung und –einstieg von Mädchen in einen geteilten Arbeitsmarkt – Empirische Erhebungen zum Berufswahlprozess von Mädchen“, Wien 2002

<http://www.lrsocialresearch.at/content.php?pg=archiv&aid=222&lng=de> [19.09.2008]

Bican-Zehetbauer, Margarete; Oswald, Barbara: „Mädchen können mehr! – Schritt für Schritt – Tipps für eine gelungene Berufswahl“, BMSG, bm:bwk, BMWA, AMS Österreich (Hrsg.): Wien 2002

Bican-Zehetbauer, Margarete; Matkovits, Susanne; Perbin, Ulrike: „Sprünge in die Zukunft – Anregungen für den Unterricht zur Berufsorientierung von Mädchen in der 7. und 8. Schulstufe“, BM für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hrsg.): Wien 1997

Bissuti, Romeo; Wagner, Günter; Wölfl, Georg: STARK! Aber wie? – Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention“, bm:bwk (Hrsg.): Wien 2002,

<http://www.whiteribbon.at/documents/269232836.pdf> [19.09.2008]

bm:bwk (Hrsg.): „Materialien zur Berufsorientierung – Unterstufe“, Materialmappen 1-7, downloadbar sowie in Printversion bestellbar unter <http://www.unternehmen-bildung.at/>

Christiansen Angelika; Linde, Karin; Wendel, Heidrun: Mädchen Macht! Mädchen Los! 100 und 1 Idee zu Mädchenarbeit. Votum Verlag, Münster 1991

Faulstich-Wieland, Hannelore: „Geschlecht und Erziehung. Grundlagen des pädagogischen Umgangs mit Mädchen und Jungen“, Wissenschaftliche Buchgemeinschaft: Darmstadt 1995

Fischer, Sigrid; Scambor, Christian: „Impulse für gendergerechte Bildungsarbeit“, entwickelt im Rahmen des Kooperationsprojektes „GenderWerkstätte“ von Frauenservice Graz und Männerberatung Graz: Graz 2002

http://www.genderwerkstaette.at/index2.php?option=com_docman&task=doc_view&gid=7&Itemid=89 [19.09.2008]

Frauenbüro der Stadt Wien MA57 (Hrsg.): „Wiener Mädchenbericht – Zahlen & Fakten“, Wien 1999

<http://www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/maedchenbericht6-teil1.pdf> [19.09.2008]

Greenglass Esther: Geschlechterrolle als Schicksal. Soziale und psychologische Aspekte weiblichen und männlichen Rollenverhaltens. Klett-Cotta, Stuttgart 1986

Horstkemper, M.: „Schule, Geschlecht und Selbstvertrauen – eine Längsschnittstudie über Mädchensozialisation in der Schule, Juventa: Weinheim-München 1991

Kaiser, Astrid; Wigger, Maria, u.a.: „Beispiele für die Arbeit in einer jungen- und mädchengerechten Grundschule“, Niedersächsisches Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik (NLI), nli-Berichte 65

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW (Hrsg.): „Koedukation in der Schule – reflektieren, weiterentwickeln, neu gestalten“, Schriftenreihe Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen, 2002

Merz, Veronika: Salto, Rolle, Pflicht und Kür: Gender-Training in der Erwachsenenbildung, Verlag Pestalozzianum, Basel 2001

Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): „Emanzipation hat zwei Gesichter – Neue Strategien und Konzeptionen innovativer Jungenarbeit“, Düsseldorf 2002,

www.neue-wege-fuer-jungs.de/content/download/439/1698/file [19.09.2008]

Mühlen Achs, Gitta: „Geschlecht bewusst gemacht“, Frauenoffensive: München 1998

Narr, Anja: „Mädchen in mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Unterrichtsfächern“, Pädagogische Hochschule Freiburg – Frauenbeauftragte, 2002

Projekt mut! Mädchen und Technik: „mut! Mädchen und Technik – die top 10 der mut!igen Mädchenförderung“, 2004

Schneider, Claudia: „Geschlechtssensible Schulentwicklung als Herausforderung“, in: SWS-Rundschau (41 Jg.) Heft 1/2001: 99-119

Schweizerisches Institut für Berufspädagogik SIBP, Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung von Mittelschullehrpersonen WBZ: „Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung“, 1998,

<http://www.bbt.admin.ch//dienstleistungen/formulare/00396/index.html> [19.09.2008]